

Die christliche Matrix

Eine Entdeckungsreise in unsichtbare Welten



Susanne Heine, Peter Pawlowsky, *Die christliche Matrix. Eine Entdeckungsreise in unsichtbare Welten*, 256 Seiten, kartoniert, München (Kösel) 2008 € 18,50.

Was Sie schon immer über das Christentum wissen wollten, sich aber nicht zu fragen getraut haben, was mit Hilfe vom vielfach und exzessiv verwendetem Fachjargon mehr verstellt als ans Licht gebracht wurde, oder was aufgrund überbordender Skurrilität eigentlich niemals eine Chance auf nur ansatzhafte Erschließbarkeit hatte, all das bieten Susanne Heine und Peter Pawlowsky in Form einer Matrix an. In Zeiten wie den unsrigen denkt man dabei unweigerlich an den gleichnamigen Film, der eine eigenwillige Erlösungsgeschichte aus den Fängen eines komplexen Computerprogramms, das die Menschen versklavt, erzählt. Das Autorentduo Heine – Pawlowsky sammelte in diesem Sinn eine große Zahl an bekannten und unbekanntem Missverständnissen über das Christentum, um in Abgrenzung davon ein buntes Bild des Christentums zu entwerfen.

Sprache der Bedeutsamkeit

Denn wer in Schwarz-Weiß fotografiert, darf sich nicht wundern, dass die Fotografien dann auch unbunt ausfallen; aber ist die Wirklichkeit des Christentums deswegen farblos (S. 63), fragen die beiden alle jene, die einer „Sprache der Fakten“ verhaftet bleiben und damit nie zur „Sprache der Bedeutsamkeit“ (S. 47) durchdringen können, die sich aber als das eigentliche Werkzeug von Religion entpuppt. In dieser Sprache der Bedeutsamkeit lassen sich dann auch die historischen Fakten des Christentums unaufgeregt ehrlich besprechen, die vorbereiteten Fettnäpfchen bei Themen wie „Erbsünde“ oder „Jungfrauengeburt“ als Fettnäpfchen charakterisieren, an einem Bildbeispiel von René Magritte über Sichtbarkeit und Unsichtbarkeit ge-



Monika Salzer/Peter Karner, *Vom Christbaum zur Ringstraße. Evangelisches Wien*. Picus Verlag, Wien 2008 259 Seiten, € 29,90.

rade angesichts des christlichen Gottesverständnisses reflektieren, um schließlich im Rückgriff auf Paulus die christliche Matrix mit Namen zu nennen, nämlich: Jesus Christus. „In dieser Matrix zeigen sich ihm Sinn, Ursprung und Ziel, die dem ganzen Kosmos innewohnen und dem schwankenden Leben einen Grund geben.“ (S. 147) Das Christentum ereignet sich dann nicht mehr als Schrift, sondern als die Nähe eines Menschen, als der Gott real existiert (hat). Dieser zwischenmenschlichen Zuneigung schließen sich die Autoren an, wenn sie schwierige Sachverhalte nicht ihrer Komplexität berauben, und dennoch sich einer Sprache bedienen, der es essentiell um Verständlichkeit geht.

hb

Namedropping auf Evangelisch

„Vom Christbaum zur Ringstraße“ entdecken Monika Salzer und Peter Karner eine erstaunliche Namensliste evangelischer Prominenz im angeblich erzkatholischen Wien. Den Christbaum verdanken wir der ersten evangelischen Habsburgerin, und fast alle Ringstraßenbauten stammen von evangelischen Architekten. Schon der Klaptext nennt Oskar Werner und Theodor Billroth, Karl, Ludwig und Louis Wittgenstein, Charlotte Wolter und Hedwig Bleibtreu, und das geht so weiter durch das ganze Buch: Biographien von bekannten Persönlichkeiten, deren evangelischer Hintergrund unbekannt war, weil im Zweifel hierzulande jedermann als katholisch gilt. Nun aber wissen wir, dass Gottfried von Einem es nicht war und Lazarus Henckel von Donnersmark den Kaiser gegen die Türken finanziell unterstützte, Konfession hin oder her. Wie er es aber aufgenommen hätte, wenn ihm bekannt geworden wäre, dass einer seiner Nachfahren Abt von Heiligenkreuz wurde, lässt sich nicht mehr verifizieren.

py